

F.A.Z.-Herbstempfang

Das hört man im Saal nicht ungern



Kleine Koalition: Bundeskanzlerin Merkel amüsiert sich auf dem FAZ-Herbstempfang in Berlin mit FDP-Chef Westerwelle sowie den Herausgebern Berthold Kohler (links) und Holger Steltzner (rechts)



Strahlende Gastgeberin: Die Frankfurter Allgemeine Zeitung



Bei der Einladung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am Montagabend im Hotel de Rome hat sich wieder einmal gezeigt: Wer denkt, bei einem Empfang darf man getrost eine Stunde nach dem offiziellen Anfang erscheinen, den bestraft das Gesellschaftsleben. Wer also erst gegen 20 Uhr eintrifft, verpasst nicht nur den Auftritt von Bundeskanzlerin Angela Merkel (sie kommt vom Stoiber-Abschied und soll anschließend die Spitzen des BDI zu Gast haben), sondern auch die beiden Reden der Gastgeber. Für die Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH begrüßt Tobias Trevisan die knapp tausend Geladenen und sagt, mit der Wahl des neuen Berliner Luxushotels (im Vorjahr war der Empfang in einem Zelt) weise die F.A.Z. darauf hin, dass die äußere Form an Bedeutung gewinne. Womit er auf die Layout-Reform des Blattes anspielt, die er „einen bedeutenden Schritt in der Geschichte unserer Zeitung“ nennt.

Auch Werner D'Inka, Vorsitzender der Herausgeberkonferenz, kommt an diesem Thema nicht vorbei: Das Bild, das sich ihm vom Rednerpult aus darbiete, eigne sich durchaus als Foto auf Seite eins der Zeitung, da es die wesentlichen Voraussetzungen dafür erfülle - Ästhetik, Exklusivität und Beweiskraft. Beweiskraft wofür? „Für vollkommene Anmut und Schönheit.“ Das hört man im Saal nicht ungern. Doch FDP-Chef Guido Westerwelle flachst dem Regierenden Bürgermeister von Berlin zu: „Klaus, damit bist du gar nicht gemeint.“

F.A.Z.-Herausgeber scharen sich um die Kanzlerin

Die Kanzlerin plaudert derweil angeregt mit den F.A.Z.-Herausgebern Berthold Kohler (Politik), Frank Schirmacher (Feuilleton), Holger Steltzner (Wirtschaft und Sport) und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Wolfgang Bernhardt. Herausgeber Günther Nonnenmacher (Politik) fehlt, eine Erkältung. Aber sonst ist die Zeitung durch Redakteure und Redakteurinnen aus Frankfurt und Berlin in einer Stärke vertreten, dass man sich beinahe Sorgen machen muss um das Erscheinen des Blattes am nächsten Tag. Auch die Kollegenschaft aus anderen Medien ist erschienen: Peter Frey und Petra Gerster vom ZDF, Thomas Schmid, früher bei der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, jetzt Chefredakteur der „Welt“, Michael Inacker von der „Wirtschaftswoche“, Hans-Ulrich Jörges vom „Stern“, Henning Krumrey vom „Focus“, Ulrich Wickert vom Fernsehen. Klaus Bölling, Regierungssprecher unter Helmut Schmidt, verbreitet ebenso gute Laune wie sein Nachfolger Ulrich Wilhelm. Michael Jürgs, einst Chefredakteur des „Stern“ und heute erfolgreicher Buchautor, will noch nicht verraten, wovon sein nächstes Werk handelt. Auch die dem Journalismus nahestehende Kommunikationsbranche ist gut vertreten, unter anderen mit Thomas Gauly, Manfred Harnischfeger, Thomas Mickleit, Jürg Leipziger. Kulturelle Vielfalt changiert zwischen Didi Hallervorden und Nike Wagner. Zwei angesehene Kulturjournalisten tauschen Telefonnummern vom Handy ins Handy, ein anderer Kollege vom rezensierenden Fach umschreibt den wahren Warenwert eines Buches auf Feuilletonistenart: „Kaufen würd' ich's mir nicht, aber schicken lassen.“ Der Schriftsteller Thomas Brussig legt Wert darauf, der am schlechtesten gekleidete Gast des Abends zu sein.

„Jeden Abend drei Empfänge“

Aus den Reihen der CDU kommen die Kanzlerin, Bundestagspräsident Norbert Lammert, Kanzleramtsminister Thomas de Maizière, Generalsekretär Ronald Pofalla, der Parlamentarische Geschäftsführer Norbert Röttgen, die Vertriebenen-Präsidentin Erika Steinbach und der ehemalige Forschungsminister Heinz Riesenhuber.

Gut repräsentiert sind auch die Grünen mit Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt, dem Parteivorsitzenden Reinhard Bütikofer, der Fraktionsvorsitzenden Renate Künast, Jürgen Trittin, Volker Beck und Antje Vollmer. Von der CSU stößt später am Abend noch Wirtschaftsminister Michael Glos mit seiner Parlamentarischen Staatssekretärin Dagmar Wöhl an den Herausgebertisch. Die SPD ist außer mit Wowereit auch mit Justizministerin Brigitte Zypries, Verkehrsminister Tiefensee, Generalsekretär Hubertus Heil und dem stellvertretenden Fraktionschef Joachim Poss vertreten.

Auch die FDP lässt sich nicht lumpen: Neben Westerwelle sind Bundestagsvizepräsident Hermann Otto Solms, Wolfgang Gerhardt und Rainer Brüderle gekommen. „Wir haben jeden Abend drei Empfänge“, sagt Solms, wobei er offenlässt, ob er damit sich und die anderen Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages meint oder die Politiker insgesamt. Die kämen, sagt einer seiner Kollegen, angesichts ihres Arbeitseinsatzes, inklusive Empfänge, recht eigentlich auf den Stundenlohn eines Facharbeiters.

Angesichts solch harter Schicksale - die Botschaft er Italiens und Russlands, Antonio Puri Purini und Wladimir Kotenjow, können darüber nur lächeln - wendet man sich gern auch einmal dem Buffet zu oder betrachtet den Empfang als Gesamtkunstwerk. Zum Beispiel gibt es Menschen, die die Räume des Hotel de Rome durchstreifen wie Jäger auf der Pirsch. Ihre Beute sind interessante oder nützliche Gesprächspartner, im Idealfall beides, ihr Geschäft nennt sich „Networking“. Der eher sess- oder standhafte Empfangstyp dagegen bewegt sich tatsächlich den ganzen langen Abend nicht von seinem Platz, es heißt ja auch Stehtisch.

„Das ist aber doch gar nicht seine Frau“

Dieser Empfang mag sich also von anderen Anlässen dieser Art dadurch unterscheiden, dass er von Journalisten geprägt wird, die ja - wie Johannes Gross einst schrieb - einer ironisch eingefärbten Herzlichkeit fähig sind. Sonst aber findet er in den Ebben und Fluten seiner Gespräche, Begegnungen und („Wir seh'n uns“) kleinen Abschiede schnell zum Wesen eines jeden Empfangs. Die Vokabeln der ernsthaften Tischreden lauten „Beiratsbeschluss“, „Profit Sharing“ oder „Regulierungsbedarf“. Die interessanteren Dialoge aber sind die geflüsterten: „Wer war das noch mal?“ Oder: „Das ist aber doch gar nicht seine Frau.“

So geht das weiter mit munteren Begegnungen, intensiven Diskursen oder kleinen Konversationen. Noch im Abschied verhalten die Kurzkommunikate: „Schöner Abend“ - „wunderbar“. Es ist spät geworden. Doch heute muss wieder eine Zeitung gemacht werden.